

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenkarte 25 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenstil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederholun-
gen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Zuverlässig.

Was immer auch kommen mag . . .

D. R. A. Alltätlich sendet die Front ihre Botschaft an das Volk in der Heimat. Der Heeresbericht der deutschen Armee-Oberleitung ist in seiner Vorbildlichkeit der Kritik und in seiner Klarheit der Sprache aller Welt bekannt. Man schätzt ihn auch außerhalb der Grenzen der verbündeten Reiche, ob man es heute schon zugestehen für gut findet oder nicht. Dieser Tagesruf nach der Heimat, aus der Gewissenhaftigkeit geboren und mit Vertrauen und gespannter Erwartung begrüßt und entgegengekommen, strahlt in laufender Erneuerung die Kraft des Bandes zwischen dem Volke und seinen Söhnen draußen, die in Angriff und Abwehr das Vaterland schützen und mit ihrer eigenen Zukunft diejenige des Deutschlands sicherstellen helfen. Der Heeresbericht! Das ist die Parole von alt und jung, wenn die Stunde seiner Fälligkeit geschlagen hat. Ein besonderes Aufhorchen gibt es aber allenorts, wenn die Männer des uneingeschränkten nationalen Vertrauens, die unsere militärischen Aktionen mit ihrem Geiste erfüllen, in Zeiten der Hochspannung über die knappen und gedrängten Berichte des Tages hinaus Eröffnungen machen. Die außerordentliche Seltenheit solcher Rundgebungen erhöht ihre Bedeutung und ihren Eindruck. Das Land steht in diesen Stunden vor solchen neuen Neuierungen Hindenburgs und Ludendorffs, nimmt sie entgegen, wie man das Ohr einem Evangelium öffnet, das nimmer getrogen hat, sondern die Erfüllung in sich birgt. Das neue Wort ist durchdringt von der rühmlichen Ehrlichkeit des Starken, sie begegnen dem durch die Taten der Vergangenheit erworbenen und im ganzen Volke fest verankerten Vertrauen in den Genius der Leistung und in die unverwundliche Verfassung ihrer Machtmittel. Der Geist der Front und der Heimat werden aus dieser neuen Berührung neuen Segen zeugen. Mit Hindenburg voran auf dem Wege zum ehrenvollen Frieden!

Als unser Hindenburg zu den Berichterstattern im Hauptquartier sprach, da machte er auch eine „persönliche Bemerkung.“ Er tat in guter Laune die Gerüchte ab, die davon raunten, des Reiches großer Feldherr sei einem Anschlag der Feinde zum Opfer gefallen. Seit die Bestialität der Gegner im Osten eine Art Front der Meuchelmorde einrichten zu wollen scheint, könnte es ja nicht wundernehmen, wenn solche Gerüchte Boden fänden. Jedenfalls ist auch für den letzten Hinterwäldler die Sorge ausgeräumt durch die fröhliche Einladung des Generalfeldmarschalls an seine Besucher, ihn zu betasten und sich davon zu überzeugen, daß er nicht als Alstraleib vor ihnen stehe. Wir erfahren zu unserer Genugtuung, daß unser Hero nicht einmal einen Schnupfen gehabt, sondern sich bester Gesundheit erfreut hat. Vermutlich werden die französisch-britisch-amerikanischen Heerhaufen, die vergeblich zum Durchbruch auf unsere Linien anstürmten, auch bestätigen können, daß sie nichts gemerkt haben, was wie Tod und Krankheit in der deutschen Oberleitung ausgebreitet hätte.

Die Darlegungen, die Ludendorff abschließend über das ungeheure Ringen am Marnebogen machte, gingen von der nackten Feststellung aus, daß unsere Angriffspläne vom 15. Juli diesmal strategisch nicht geglückt seien. Sie haben nur taktische Erfolge erzielt. Er schilderte die deutschen Operationen gegen die erwartete Gegenoffensive des Feindes und zeigte, daß es unsere Aufgabe nicht ist, Gelände zu nehmen und um jeden Preis zu halten, sondern die Kampfkraft des Feindes zu mindern. Alle Schlagworte bezeichnet Ludendorff den „Geländegewinn“ und die „Marnelinie“, die nur Augenblicksstimmungen erzeugen können, aber für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung sind. Dem Gegner sind ganz außerordentliche Verluste zugefügt, das ist der springende Punkt der Lage. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach mit besonderer innerer Bewegung von den höchsten Anerkennung würdigen Leistungen der Truppen, namentlich der Infanterie in der großen Nachhuthschlacht. Wir hätten die Kämpfe in günstigeres Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf wie die Lebensbedingungen durch gesicherte Zufuhr zu erleichtern. Er forderte seine Gäste auf, der Heimat von den Leistungen der Truppen und zugleich von der Zuversicht zu berichten, die ihn und alle erfüllt. Gewiß, vier Jahre seien keine Kleinigkeit, aber, wenn alle sich so weiter bewährten, würden wir es schaffen. Das, was wir wollten, einen ehrenvollen Frieden!

Die Worte, die Hindenburg gesprochen hat, und für die ihm das Volk den Händedruck zurückgibt, womit er die Vertreter der öffentlichen Meinung entließ, fallen in die Zeit einer förmlichen Flut von Reden der feindlichen Staatsmänner. Man wird darin vergeblich viel anderes suchen, als die starre Aufrechterhaltung der abgeleiteten Thesen von dem Vernichtungswillen, von der Notwendigkeit, die deutschen Wesen auszurotten. Balfour, der die letzte dieser Reden im englischen Unterhause, über den Völkerverbund hielt, ging über alles Maß der Verdrehungskünste hinaus, um ein erneutes Bekenntnis zum Fortgang des Völkermordes an den Mann zu bringen. Er brachte es fertig, es so darzustellen, als habe Deutschland sich geweigert, den Gedanken der Schiedsgerichtsverträge zu behandeln und kennt keine andere Auffassung als die

des deutschen Reiches als eines „widerpenstigen Landes.“

Kun, „widerpenstig“ werden die deutschen Waffen im Schlage zur Verteidigung des Heimatlandes immer sein, wenn die westlichen „Kulturnationen“ mit ihrer Heeresmacht und den aus allen Weltteilen gepreßten schwarzen und braunen Hilfsvölkern sich blutige Köpfe holen wollen. Ob das Vertrauen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten in den Ausgang gerechtfertigt sein wird, das mag die unbefangene Welt an dem schlichten offenen Worte unserer Heerführer nachprüfen. Das deutsche Volk hört diese Worte und glaubt an sie, was immer auch kommen mag.

Die deutschen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 3. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtsaktivität auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zum vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa 100 Gefangene. Leutnant Udet errang sein 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Rithofen seinen 31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftstiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht auflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Positionen auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Lucebach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Biskit errang seinen 28. Luftstiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 4. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) An der Front nichts Neues.

Luftstiege im Heimatgebiet.

Bereiteter Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Berlin, 3. Aug. Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg von Coblenz am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht.

Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der habsche Sinn ihrer Völker und die zügellose Hege ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht.

Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldebediensteten erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatflugzeuges empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten.

Kun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hatte. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung.

Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten,

bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die retzende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Aus amtlichen Berichten der Gegner.

Französischer Bericht vom 3. Aug., 2 Uhr nachmittags. Im Laufe der letzten Nacht setzten die französischen Truppen ihren Vormarsch gegen Vesle fort. Auf dem linken Flügel halten die Franzosen die Aisne zwischen Soissons und Venizel besetzt.

11 Uhr abends: Im Laufe des Tages warfen unsere Truppen die Nachhut des Feindes zurück und setzten ihren siegreichen Vormarsch auf einer Front von ungefähr 50 Kilometern in der Richtung auf die Vesle fort. Auf unserer linken berühren wir die Ufer der Aisne und Vesle von Soissons bis Fismes, dessen Zugänge die Engländer besetzt halten. Im Osten von Fismes erreichten wir im allgemeinen die Linie von nördlich Courvil bis nach Brancourt-Courcelles-Champigny. Unsere Kavallerietruppen operierten längs der Eisenbahn von Soissons nach Reims. Auf manchen Punkten überschritt unser Vormarsch seit gestern einen Raum von 10 Kilometern. Mehr als 50 Ortschaften wurden an diesem einzigen Tage befreit.

Englischer Bericht vom 3. August, 2 Uhr nachmittags. Ein vom Feinde heute morgen in der Gegend von Jemappes versuchter Vorstoß wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Während der Nacht machten unsere Patrouillen im Abschnitt von Albert einen Vorstoß und besetzten einen Teil der ersten Linie des Feindes. Die feindliche Artillerie zeigte sich tätig auf verschiedenen Punkten der Front zwischen Bethune und Bailleul.

11 Uhr abends: Die von unseren Patrouillen in dem Abschnitt von Albert erlangenen Vorteile wurden fortgesetzt, und ein großer Teil des vorher vom Feinde besetzten Bodens im Westen der Ancre befindet sich jetzt in unserem Besitz. Unsere Truppen verfolgten den Feind aus der Nähe während seiner Rückzugsbewegung, welche charakteristische Symptome zeigte. Eine Anzahl Toter wurde in den Schützengräben gefunden. In früher Stunde heute morgen griffen starke feindliche Patrouillen unsere Linie im Südosten von Hebuterne nach Beschiesung durch Artillerie und Grabenmörser an. Sie wurden vollständig zurückgeschlagen. Eine andere feindliche Patrouille wurde durch das Feuer unserer Maschinengewehre heute morgen im Osten von Robecq zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie zeigte mehr Tätigkeit im Abschnitt von Kemmel.

Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Zürich, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Zürcher Post“ hat die Sowjetregierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritannien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand eingetreten sei.

Nach Eintreffen der Nachricht, daß in Sibirien der erste bewaffnete Zusammenstoß mit den maximalistischen Truppen und den alliierten Streitkräften stattgefunden habe, ließ Lenin eine außerordentliche Sitzung der Volkskommissäre einberufen, die einen sehr bewegten Verlauf nahm. In dieser Sitzung soll der Beschluß des Kriegszustandes gefaßt worden sein.

Unaushaltbarer Vormarsch der Engländer.

Moskau, 3. Aug. Laut amtlicher Mitteilung ist Onga von den Engländern besetzt worden. Die Besetzung Ongas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Onga liegt an der Einmündung des Onga in den gleichnamigen Golf, d. h. an der russischen Nordküste, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Hafenhäfen Kem und Archangelsk. Kem, an der Murmanbahn, ist schon seit einigen Wochen englisch. Archangelsk dagegen soll noch immer in der Macht des bolschewistischen Sowjets sein, obwohl vor dem Hafen auch schon längere Zeit englische Schiffe anfernen.

Wie Eichhorn erwordet wurde.

D. R. A. Hamburg, 3. Aug. Ein Augenzeuge des Bombenattentats auf den Feldmarschall v. Eichhorn teilt dem Hamburger Fr.-Bl. folgendes mit:

Mittags gegen 1½ Uhr kehrte Feldmarschall v. Eichhorn aus dem Kasino zurück. Der Heimweg über die Zekaterinenstraße war die einzige Erholung, die er sich von der anstrengenden Tagesarbeit gönnte. Der natur- und lebensfrohe Feldmarschall näherte sich seinem Hause. Die im Nebengebäude untergebrachte Wache war, wie mir die Ordonnanz aus dem gegenüberliegenden Kasino erzählte, eben aus dem Gewehr getreten. An der Ecke hielt eine einzige Droschke, die, wie sich später herausstellte, den Attentäter gebracht hatte.

Auf der leeren Straße zwischen der Stadtwache und dem Klost blieb ein elegant gekleideter junger Mann von der Art der vielen Kiewer Nichtstuer stehen, als ob er sich das Bild der ins Gewehr getretenen Grenadiere ansehen wollte. Plötzlich schnitt ein außerordentlich scharfer Knall die Luft. Ein von einer Feuergarbe begleiteter Regen von Splintern wurde sichtbar. Dann kam nach der Erschütterung die große Stille. Sekundenlanges Erstarrung und des unbegreiflichen Wechsels auf dem Bürgersteig vor seiner Gartentür liegenden Feldmarschalls und des jungen über und über mit Blut bedeckten Adjutanten. Die ganze Wache hatte den Bombenwurf gesehen, ihn aber nicht verhindern können. Der Attentäter hatte die zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, blitzschnell von rückwärts auf die eben Vorbeigekommenen geworfen. Gefüllt war sie mit einem äußerst starken brennenden Sprengstoff. Wie der Attentäter später zugab, war sie besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Der Knall und die Gewehrschüsse der den Mörder verfolgenden Wache waren weithin gehört worden. — Unter den ersten der am Tatort Erschienenen befand sich der Hetman.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 5. August 1918.

* **Aus amtlichen Bekanntmachungen.** Der Königliche Landrat macht heute bekannt, daß vom 19. August ab wieder eine Erhöhung der Brotration eintritt, und daß deswegen die nächste Brotkartenausgabe nur für eine Woche — für die Zeit vom 12. bis 19. August — stattzufinden hat. Nach dem 19. August werden die Brotkarten, wie seither, wieder für einen Zeitraum von 14 Tagen auszugeben.

Eine weitere Bekanntmachung unterjagt das vorzeitige Ausmachen von Kartoffeln in noch nicht völlig ausgereiftem Zustande. Betont wird, daß das vorzeitige Ausmachen nur aus zwingenden Gründen durch den Landrat gestattet werden kann. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

* **Tagung des Reichsbundes für Heimatkunst.** Wir sind gebeten worden darauf hinzuweisen, daß zu der Nachmittagsversammlung am morgigen Dienstag Jedermann freier Zutritt hat. Der Bund wünscht die Teilnahme aller gebildeten Frauen und Männer aller Kreise. Wir verweisen auch auf die Anzeige der Hausaufführung in diesem Blatte.

* **Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Mitglieder werden an die heute abend um 8½ Uhr in der Turnhalle stattfindende Übung erinnert.

* **Professor Friedrich Rippold †.** Am Samstag abend verschied im hohen Alter von 80 Jahren Herr Professor Friedrich Rippold in Oberursel. Der hiesige „Verein für Geschichte und Altertumskunde“ ehrte den berühmten Kirchenhistoriker mit Ernennung zum korrespondierenden Mitglied. Die Ehrung konnte dem verdienstvollen Forscher noch vor seinem plötzlichen Tode überreicht werden. Seine Beerdigung wird am kommenden Mittwoch um 4 Uhr nachmittags in Oberursel stattfinden.

* **Kurhaus-Theater.** Den vieraktigen Schwan von Karl Laufs „Ein toller Einsatz“, den das Hanauer Stadttheater unter der Leitung des Herrn Hans Schwarz, der zugleich den Rentner Steinkopf spielte, am Samstag aufgeführt, haben wir hier bereits — und gut gegeben — gesehen und besprochen. Wir glauben damals schon gesagt zu haben, daß das Stück die Grenze des Lustspiels überschreitet, daß es vielfach aufhört schwankartig zu sein und poffenhaft wird. Diese letzte Eigenschaft haben die Gäste aus Hanau — es mag dahingestellt sein, ob man das, ernst künstlerisch betrachtet, als rühmlichst bezeichnen kann — durch recht verdienstliche Zutaten verstärkt. Erinnert sei an die Zimmerflucht des (übrigens sehr gut gegebenen) Musikdirektor Krönlein, der die Wand hinaufklettern will, und an den Gebrauch der „Frankfurter“ Mundart, die fremde Theatergäste nicht verstehen, seitens des Willy Biondini als August Pulvermann.

Das Publikum war durch die Munterkeit und lustige Laune des Verfassers, erhöht durch die besonders wirksame, alle Heiterkeit ausschöpfende Darstellung der Herren Franzky (Adalbert Bender), Pasquale (Krönlein) und Schuchard (Birnstiel) in die angenehmste Laune versetzt, und applaudierte nach den Akttschlüssen recht lebhaft.

Lobenswerte Leistungen boten noch Elise Dreßler (Frau Steinkopf) und Albert Badewitz als Student Lüders. Den Theod. Steinkopf des Spielwerts Schwarz haben wir in viel wirksamere Aufmachung gesehen und der Tochter Eva der Dora Erl hätten wir etwas mehr natürliche Frische gewünscht. Das war viel zu viel gekünstelt.

* **Aus dem Kurgarten.** Im gestrigen Konzert des Kurorchesters, nachmittags und abends, wirkte die „Frankfurter Sänger-Vereinigung“ (Dirigent Herr Lehrer Caspar) mit und der hier gutbekannte Baritonist, Konzertfänger Hub. Jang, von der Kapelle begleitet, den „Kaiserhut“ von Meyer-Hellmundt und die Romanze aus Kreuhers „Nachtlager in Granada“. Der Sänger, der eine so hübsche, gutgepflegte, in der Höhe und Tiefe gleich klangvolle Stimme besitzt, erweiterte seine schon anerkannte Vortragskunst durch eine wohlthuende Innerlichkeit, und diesen genannten drei Größen, wenn sie harmonisch, wie bei dem Sänger Hub vereint sind, bleibt der Erfolg nie verjagt. Und es fehlte nichts zu einem vollen Erfolg.

Im Kriege, wo fast alle wehrfähigen Männer im Felde stehen, freut man sich nach langer Zeit wieder einmal einen „Männer-Gesangsverein“ zu hören, und das bestimmt den Kritiker die Leistungen der nachbarlichen Sänger recht freundlich abzutasten. Das aber muß ohne Einschränkung gesagt werden, daß die Freude vermehrt wurde durch die Wahrnehmung, wie sehr es sich die etwa 90 Sänger zählende Vereinigung angelegen sein läßt, ihren

offenbar guten musikalischen Führer zu verstehen und seiner Absicht, ihrem Singen eine weitere Kulturpflege angedeihen zu lassen, so willig entgegenkommt. Das fällt nicht wenigen von ihnen (was man beobachtet haben wird) sicherlich nicht leicht und nicht leicht gemacht wird die Kulturarbeit ihrem Leiter. Daß sie sich trotzdem schon mit recht schwierigen Kompositionen („Sturmbeiwörung“, usw.) befriedigend abfinden konnten, verdient Anerkennung. Möge der aufmunternde Beifall der gespendet wurde, der „Frankfurter Sänger-Vereinigung“ ein wenig weiter helfen auf der schwanken Leiter nach oben.

* **Homburger Turnverein.** Am Sonntag, den 4. August hat der Homburger Turnverein den Besuch der Turnerinnen und Turner der befreundeten Vereine von Höchst, Griesheim und Cronberg empfangen und Nachmittags von 3 Uhr ab auf der städtischen Spielwiese Trommel- und Faustballspiele ausgetragen, die einen interessanten Verlauf nahmen und zahlreiche Zuschauer angelockt hatten. Trotz der zeitweisen Regengüsse wurden die Spiele durchgeführt, deren Ergebnis folgendes war: Trommelball: Homburg 1 gegen Cronberg 1 70 zu 42, Homburg 1a gegen Höchst 86 zu 42, Homburg gegen Griesheim 89 zu 47, Homburg 2a gegen Cronberg 2 52 zu 29, Homburg 3 gegen Cronberg 3 84 zu 60, Griesheim gegen Cronberg 59 zu 78; Faustball: Homburg 1 gegen Höchst 1 47 zu 32, Homburg 2 gegen Cronberg 1 58 zu 35, Homburg 2 gegen Höchst 2 53 zu 67, Homburg 2a gegen Griesheim 2 75 zu 53, Homburg 1 gegen Höchst 1 57 zu 39, Homburg gegen Griesheim 64 zu 56, Cronberg gegen Griesheim 72 zu 18, Höchst 1 gegen Griesheim 1 39 zu 33, Griesheim 1 gegen Cronberg 1 72 zu 49. Nach Beendigung der Spiele fanden sich mehr denn 100 Personen im Saale des Römer ein, um noch ein paar Stunden turnerische Geselligkeit zu pflegen. Der Vorsitzende des Homburger Turnvereins begrüßte die Gäste und gab der Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Er betonte den ersten Zweck der turnerischen Zusammenkünfte zu friedlichem Wettkampf und zur Pflege turnerischer Freundschaft. Frohe Gespräche und Turnerlieder ließen die Stunden nur zu schnell entschwinden. Der Vertreter des T. V. Griesheim Turnwart Maul lud die Vereine zu einem Gegenbesuch in Griesheim ein, der im September stattfinden wird. Er sowohl wie Reibst-Cronberg und Geroldstein-Höchst gaben der Freude über das harmonisch verlaufene Zusammensein bereiten Ausdruck.

* **Fleischlose Wochen in früherer Zeit.** Die uns demnächst bevorstehenden fleischlosen Wochen sind nicht ohne Beispiel in der Geschichte vergangener Jahrhunderte. Im Bistum Straßburg z. B. kannte man vor gar nicht so langer Zeit die Karwoche nicht anders als eine fleischlose. Mit Einschluß des sowie fleischlosen Freitags und des Sonntags vor Palmsonntag durfte an neun aufeinanderfolgenden Tagen kein Fleisch gegessen werden. In anderen bischöflichen Orten war während der ganzen vierzigstägigen Fastenzeit das Fleischessen verboten. In der Poligen-Ordnung des bischöflichen Städtchens Dambach aus dem Jahre 1561 heißt es in der Mehger-Ordnung, daß die Mehger „von dem Eschermittwoch bis nach Palmamum kein Fleisch verkaufen noch aushauen“ dürfen. Zugleich wurde für die Inhaber von Gasthäusern vorgeschrieben: „In offenen Herbergen, uff gemeinen stuben oder in andern offenen gesellschaften und Zähen“ darf kein Fleisch verabreicht werden. Während der ganzen Fastenzeit sowie an Freitagen und Samstagen war das Fleischessen nur „Kindbetterinnen und alten kranken Personen zugelassen.“ War in all diesen Fällen zwar nicht die Kriegszeit, sondern religiöser Antrieb die Ursache, so waren die fleischlosen Wochen doch Talsache.

* **Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 22. bis 27. 7. wurden von 173 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 159 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 7 Mitglieder im hiesigen allgem. Krankenhaus und 7 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 2777,27 M. Krankengeld, 238,20 M. Unterstützung an 6 Wöchnerinnen, ferner an 5 Wöchnerinnen 38,50 M. Stillschuld. Mitgliederbestand 2060 männl., 3544 weibl. Sa. 5604.

* **Die Wiederherstellung der Umformstation in Frankfurt.** Die bekanntlich vor einigen Monaten zusammengebrochen war, schreitet, wie wir erfahren, jetzt rasch vorwärts, sodaß binnen Monatsfrist mit der Betriebsaufnahme des Werkes zu rechnen ist. Von diesem Zeitpunkt an, wird dann auch der Straßenbahnverkehr — also auch der Durchgangsverkehr Homburg-Frankfurt — wieder in vollem Umfange aufgenommen.

* **Die Reichs-Kleiderkammer und die Heeresangehörigen.** An der Front sind verschiedentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß die Reichsbekleidungsstelle beabsichtige, bei der Reichskleiderkammer auch die Zivilkleidung der im Felde stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt keinesfalls, den Leuten draußen, die für uns kämpfen, daheim ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen.

Heeresangehörige, die im Felde stehen, können selbstredend nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden. Da diese Aufforderung nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Anzug besitzen, kommt die Ehefrau für die Abgabe einer Bestandsanzeige nicht in Betracht. An die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Anzeige des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.

Aus Nah und Fern.

† **Ufingen, 4. Aug.** Auf Anregung des Kreisausschusses wird für den Bereich des Kreises Ufingen eine Schwere- und eine Schlachtversicherung ins Leben gerufen. — Hier ist der Neubau eines Amtsgerichts geplant. Das Ge-

bäude erhält seinen Platz vor dem Obertor. Der Anlauf der dazu erforderlichen Grundstücke fand bereits seine Genehmigung durch den Justizminister.

† **Aus Frankfurt a. M.** In einer hiesigen Wirtschaft wurde ein Händler verhaftet, der Zwiebade aus feinstem Blütenmehl den Gästen zum Verkauf anbot und, trotzdem ein Zwiebad, besser „Zwiebädchen“, 25 Pfennig kostete, seine Ware reichend los wurde. Im Besitz des Mannes, der schon seit langem sein einträgliches Zwiebadgeschäft betrieb, fand man annähernd 2800 Mark bares Geld. Der Zwiebadhändler konnte noch nicht ausfindig gemacht werden. — Die Köchin einer hiesigen Wirtschaft wurde Samstag früh in der Küche von einem jungen Menschen überfallen und durch Stiche in Hals und Arme schwer verletzt. Die erheblich Verletzte mußte dem Heiliggeistspital zugeführt werden, wo aus einer Wunde die abgetrocknete Messerspitze entfernt werden mußte.

† **Geisenheim a. Rh., 4. Aug.** Das Schloß Montrepp wurde von Einbrechern heimlich gesucht, die große Beute machten und zudem noch eine Anzahl Schränke zertrümmerten.

† **Laubach (Oberh.), 4. Aug.** Eine junge Schaffnerin von hier versuchte auf dem Bahnhof Burgsolms auf einen rangierenden Zug zu springen. Sie griff fehl, geriet unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

† **Heppenheim a. B., 4. Aug.** Bei der Ausgabe von Rußöl für die Einwohnerschaft stellte es sich heraus, daß in einem Fasse zur Hälfte Wasser enthalten war. Diebische Hände hatten vorher das Öl abgezapft und dann zum „Ausgleich“ wieder Wasser hinzugeschüttet. — Aus der Oberrealschule wurden nächtlicherweise sämtliche Fenster Vorhänge — 66 an der Zahl — gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

— **Mehr Tabak.** Berliner Firmen haben auf dem Balkan für 35 Millionen Mark Tabak zur Lieferung innerhalb sechs Monaten angekauft. Weitere große Abschlüsse mit anderen deutschen Firmen, besonders Dresdener und Hamburger bezw. Bremer Großfirmen sollen dem Abschluß nahe sein.

— **Das seltene Ereignis eines nächtlichen Regenbogens** war vor einigen Tagen im südlichen Teile der Provinz Hannover südlich des Hohenhagens zu beobachten. Während im Nordosten ein Gewitter hinter dem Hohenhagen stand, die übrige Landschaft aber von hellem Mondlicht schien, war, leuchtete plötzlich mit seinen beiden Enden auf die helle Landschaft sich stützend und den breiten dunklen Rücken des Hohenhagens mit dem Gaugurm hoch überspannend, auf der dunklen Wolkenwand ein Regenbogen auf, nicht in den bekannten sieben Farben, sondern in weißem strahlendem Lichte. Von einer gleichen Erscheinung heißt es bekanntlich in der Rutiligene in Schillers „Wilhelm Tell“: „Es leben viele, die das nicht gesehen.“

— **Nach 50 bis 60 Millionen Flaschen Champagner in Reims.** Die so hart umkämpfte französische Stadt soll in ihren tiefen, in den Kalksteinuntergrund eingeschnittenen Kellern noch die genannte Zahl von wohlgefüllten Champagnerflaschen bergen. So behaupten wenigstens Londoner Weinhändler. Man wollte das Getränk für sich, als Reims stark bedroht war, nach Epernay oder anderswohin schaffen, aber die deutsche Beschießung der Umgegend gestattete die Ausführung des Planes nicht. Außerdem sind viele Keller in Reims voll Wasser. In England grämt man sich sehr, den heiß ersehnten und selten gewordenen Trunk der Liebe nicht herausholen zu können.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 4. bis 10. August 1918.

Dienstag: Vormittags 11 Uhr u. nachm. 3 Uhr in den Räumen des Kurhauses Tagung des Reichsbundes für Heimatkunst. Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 8 Uhr: „Szenen aus Goethes Faust 1. u. 2. Teil“.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Abendkonzert: Moderner Kompositionenabend.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Spielsaal abends 8.15 Uhr Vortrag mit Lichtbildern „Die große Schlacht in Westen“ von Herrn Hauptmann Runkel, Generalstabsoffizier im Kriegspresseamt.

Freitag: Konzerte des Kurorchesters von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr.

Samstag: Militärfestkonzerte von 4.15—6 und 8.15—10 Uhr. Im Kurhaus-Theater abends 7 Uhr: Operngastspiel „Der Freischütz“, Romant. Oper in 3 Akten von Karl Maria v. Weber.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, 6. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Vom Himmel hoch da komm ich her. 2. Ouvertüre Der Kallif von Bagdad (Boisbieu). 3. Walzer Himelmsaugen (Waldbauer). 4. Romanze (Bendel). 5. Rosenblumen (Moret). 6. Auf Schritt und Tritt, Volle Marsch (Faust).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Unsere Marine (Friedemann). 2. Ouvertüre Der schwarze Domino (Auber). 3. Melodie aus Zar und Zimmermann (Lortzing). 4. Liebestraum (Bion). 5. Ouvertüre Das Nachtlager in Granada (Kreuer). 6. Ragunen-Walzer (Strauß). 7. Potpourri Wiener Leben (Komzot).

Abends von 8.15—10 Uhr. 1. Marsch, Prinz Eitel Friedrich (Blankenburg). 2. Ouvertüre Orpheus in der Unterwelt (Offenbach). 3. Melodien aus Martha (Fritsch). 4. Wiegenlied (Schubert). 5. Ouvertüre Die Felsenmühle (Reihiger). 6. Walzer Rosen aus dem Süden (Strauß). 7. Irrlichtertanz (Hüttenberger).